

Aus allen Landen der Welt kamen Reisende nach des Kaisers Stadt, und sie bewunderten diese, das Schloß und den Garten; aber wenn sie die Nachtigall hörten, sagten sie Alle: „Die ist doch das Beste!“ Und die Reisenden erzählten davon, wenn sie nach Hause kamen, und die Gelehrten schrieben viele Bücher von der Stadt, dem Schlosse und dem Garten, aber die Nachtigall vergaßen sie nicht; die wurde obenan gesetzt, und die das Dichten verstanden, schrieben die schönsten Gedichte von der Nachtigall im Wald am tiefen See.

Die Bücher gingen rund um die Welt und eins kam denn auch einmal zum Kaiser. Er saß in seinem goldenen Stuhle, las und las, und alle Augenblicke nickte er mit dem Kopfe, denn es freute ihn, die prächtigen Beschreibungen von der Stadt, dem Schlosse und dem Garten zu lesen. „Aber die Nachtigall ist doch das Allerbeste!“ stand da geschrieben.

„Was Kuckuck,“ sagte der Kaiser, „die Nachtigall! die kenne ich ja gar nicht! ist so ein Vogel in meinem Kaiserreiche, noch dazu in meinem Garten? Das habe ich noch nie gehört! So etwas muß man erst aus Büchern erfahren!“

Und nun rief er seinen Kavalier; der war so vornehm, daß Niemand von geringerem Stande ihn anreden oder mit ihm sprechen durfte, und wenn man es wägte, ihn etwas zu fragen, so antwortete er nur: „P!“ und das hat nichts zu bedeuten.

„Hier soll ja ein höchst merkwürdiger Vogel sein, welcher Nachtigall heißt,“ sagte der Kaiser, „man sagt, sie sei das Allerbeste in meinem ganzen Reiche; warum hat man mir nie etwas davon gesagt?“

„Ich habe sie früher nie nennen hören!“ sagte der Kavalier, „sie ist nie bei Hofe präsentirt worden.“

„Ich will, daß sie heute Abend hierher kommen und singen soll!“ sagte der Kaiser. „Da weiß die ganze Welt, was ich habe, und ich weiß es nicht!“